

## Was hat die Wirtschafts- und Unternehmensethik aus der Krise gelernt?

Die globale Finanz-, Wirtschafts- und Schuldenkrise, die mit dem Platzen der Preisblase auf den Immobilienmärkten in den USA 2007 ihren Ausgang nahm, hat weltweit die schwerwiegendsten wirtschaftlichen Erschütterungen seit der großen Depression in den 1930er Jahren hervorgerufen. Erst mit einiger zeitlicher Verzögerung wurde offensichtlich, dass die Weltwirtschaft dadurch lediglich knapp am Abgrund vorbeigeschlittert ist. Nur ein international koordiniertes und historisch einmaliges Krisenmanagement der am meisten betroffenen Länder konnte einen tiefgreifenden wirtschaftlichen Absturz verhindern. Die beschlossenen Rettungsmaßnahmen haben ein kaum vorstellbares Ausmaß angenommen. Es gelang dadurch, die Lage vergleichsweise schnell zu stabilisieren, der Preis dafür war jedoch hoch: Die immense Verschuldung der öffentlichen Haushalte wird den Handlungsspielraum vieler Staaten, Länder und Kommunen noch lange Zeit erheblich einschränken und damit zukünftige Generationen belasten.

Unmittelbar nach der Krise war eine gewisse Nachdenklichkeit zu spüren, verbreitet war auch der Ruf nach einer notwendigen Umorientierung zu vernehmen: Man müsse die Krise als Chance sehen und die Gelegenheit nutzen, unser wirtschaftliches Handeln auf den Finanzmärkten, aber auch in anderen Bereichen, grundlegend zu überdenken und von der einseitigen Fixierung auf kurzfristige Gewinne und Profitmaximierung zu befreien.

Kaum hat die gigantische intensivmedizinische Behandlung allerdings ihre Wirkung gezeigt, hat „der Patient“ Weltfinanz- und Wirtschaftssystem die Klinik wieder verlassen, und kehrt, so der Eindruck, möglichst schnell wieder zur gewohnt nüchternen Tagesordnung zurück. Nicht wenige interpretieren dies als Anzeichen dafür, dass wir dank der höchst aufwendigen Therapie mit einem blauen Auge davongekommen sind. Wenn man die gängigen Markt- und Wirtschaftsdaten betrachtet, scheint dies auch zu stimmen: Nach der großen Talfahrt haben sich die Aktienkurse wieder gefangen und liegen sogar teilweise über dem Vorkrisen-Niveau. Die Boni der Investmentbanker in New York haben 2010 ein Rekordniveau erreicht, das höher ist als vor der Krise. In Deutschland ist die Arbeitslosigkeit aufgrund des schnellen und im Großen und Ganzen auch klugen Eingreifens der Politik erfreulicherweise inzwischen sogar geringer als vor Ausbruch der Krise. Die Konjunktur hat sich unerwartet schnell von der tiefsten Rezession der Nachkriegsgeschichte erholt, vor allem weil der Export dank der wachsenden Nachfrage in der Welt und insbesondere in den Schwellenländern China, Indien und Brasilien wieder brummt. Es verwundert daher wenig, dass sich die Akteure, die von diesem unerwartet schnellen Aufstieg profitieren, schon wieder in „Partylaune“ befinden.

Aber ist die größte Finanz- und Wirtschaftskrise der Nachkriegszeit wirklich schon überstanden? Bei näherem Hinsehen sind Zweifel angebracht. Dies legen nicht nur die Verschuldungskrisen vieler europäischer Staaten (vor allem Griechenland, Irland, Portugal) nahe, die zwar zu großen Teilen hausgemacht sind, durch die Dynamik der internationalen Finanzmärkte jedoch erheblich verstärkt werden. Ganz deutlich werden auch die Verbindungen der Finanzmärkte mit ihren Gesetzmäßigkeiten zu anderen aktuellen Krisenphänomenen, die weniger im Blickfeld der Öffentlichkeit stehen, aus ethischer Sicht jedoch höchst problematische Auswirkungen haben. Allen voran gilt dies für die anhaltende Nahrungsmittelkrise, die in den letzten drei Jahren weltweit Hunderte von Millionen Menschen zusätzlich in den Hunger getrieben hat, weil diese sich Grundnahrungsmittel aufgrund der drastisch gestiegenen Preise nicht mehr leisten können. Die hohen Preissprünge der letzten Jahre auf den Getreidemärkten lassen sich nicht mehr allein durch die fundamentalen Marktdaten, also Getreideproduktion, weltweite Nachfrage nach Getreide und vorhandene Getreidereserven erklären. Ein wesentlicher Teil der Preisentwicklung wird inzwischen vom Verhalten von institutionellen Anlegern und Hedgefonds mit bestimmt, welche die Warenterminmärkte für Agrarrohstoffe als lukratives Marktsegment entdeckt haben. Diese Anleger setzen mehrheitlich auf steigende Preise und heizen durch ihr Streben nach schnellen Gewinnen die Preisspirale selbst an. Die zunehmende Spekulation mit Agrarrohstoffen dient längst nicht mehr dem Zweck, Preisrisiken im Handel mit Nahrungsmitteln abzufedern. Im Gegenteil hat die Spekulation in diesem Bereich ein exzessives Ausmaß erreicht, dass die Preisschwankungen von Grundnahrungsmitteln erhöhen und die Preise tendenziell nach oben treiben. Dies trägt mit dazu bei, dass die Zahl der weltweit Hungernden in den letzten Jahren stark angestiegen ist.

Um im Bild des kranken Organismus zu bleiben, kann man die Auswirkungen des spekulativen Einsatzes von Finanzkapital auf den Nahrungsmittelmärkten durchaus als „Metastasen“ der ursprünglichen Finanzkrise ansehen. Rein renditegetriebene Spekulationen institutioneller Anleger und eine unzureichende Ordnung der Finanzmärkte wirken sich wiederum fatal aus. Kann es sich der Patient, eben noch auf der Intensivstation am Tropf, also wirklich leisten, so schnell wieder zur Tagesordnung zurückkehren? Oder muss er nicht doch die tieferen Symptome der Krankheit durch grundlegende Rehabilitationsmaßnahmen, Patientenschulung und Präventiverziehung angehen, um ein weiteres „Metastasieren“ der Krise oder gar einen erneuten Rückfall zu vermeiden. Wenn er dies ernst nimmt, muss sich unser Patient auch den grundlegenden ethischen Fragen stellen, welche die Krise aufgeworfen hat.

Was aber sind die Lehren, welche aus der Finanz- und Wirtschaftskrise wirklich zu ziehen sind? Hier ist die Wirtschafts- und Unternehmensethik

gefragt. Ihr geht es darum, wirtschaftliche Theorie und Praxis angemessen zu analysieren, die damit verbundenen normativen Grundlagen zu reflektieren und eine begründete Orientierung für ethisches Handeln für jeden einzelnen Wirtschaftsakteur, für Unternehmen als Organisationen sowie die wirtschaftliche Rahmenordnung auf nationaler und internationaler Ebene zu geben. Die entsprechenden wissenschaftlichen Bemühungen sind dabei immer auch auf praktische Erfahrungen angewiesen. Theorie und Praxis gehören zusammen, weil sie sich wechselseitig befruchten. Erst der Austausch beider Perspektiven erlaubt es, allgemeine Aussagen zu treffen, diese an die konkrete Lebenswirklichkeit zurückzubinden und auf ihre tieferen Ursachen und Wertorientierungen hin zu reflektieren.

Dabei spielt auch der sozio-kulturelle Hintergrund eine zentrale Rolle, denn jedes wirtschaftliche Verhalten ist wie alles menschliche Handeln immer auch kulturell geprägt. Menschen wirtschaften nie in einem abstrakten Umfeld, sondern immer in konkreten Gesellschaften mit bestimmten sozio-kulturellen Merkmalen. Dieser kulturelle Kontext hat auch einen Einfluss auf die Entstehung von Werten und Institutionen, die eine Orientierung für wirtschaftliches Handeln geben. Insofern ist es notwendig, wirtschafts- und unternehmensethische Überlegungen auch noch einmal auf ihre unterschiedlichen kulturellen Bezüge hin zu reflektieren. Eine Möglichkeit dafür bietet die vergleichende Sicht aus verschiedenen Kulturen. In engem Zusammenhang dazu steht die Frage, welchen Beitrag die Religionen für eine ethische Reflexion wirtschaftlicher und gesellschaftlicher Fragen leisten können. Denn Religionen existieren nie in Reinform, sondern sind immer in ein konkretes kulturelles Umfeld eingebettet und erhalten von daher ihre spezifische Prägung. Die ethische Reflexion gesellschaftlicher und wirtschaftlicher Entwicklungen ist von jeher und bleibt eine ureigene und zentrale Aufgabe der Religionen. Religionsgemeinschaften können dabei auf eine lange Tradition zurückgreifen, die katholische Kirche beispielsweise auf ihre Soziallehre mit ihren grundlegenden Prinzipien wie Menschenwürde, Gemeinwohl, Solidarität, Subsidiarität und die Option für die Armen. Diese Maßstäbe können Orientierung geben für die Gestaltung der Wirtschafts- und Finanzordnung wie für konkrete unternehmerische Verantwortung, auch wenn sie keine fertigen Rezepte für neue Herausforderungen enthalten, sondern jeweils neu daraufhin zu konkretisieren sind. Der Beitrag der Religionen liegt vor allem auch darin, dass ihre Maßstäbe für die jeweiligen Kirchenmitglieder und Religionsangehörigen eine hohe Motivationskraft besitzen. Religionsgemeinschaften können daher helfen, die für ethisch gebotene Veränderungen notwendige Mobilisierung und Unterstützung zu erreichen.

Um angemessene Schlussfolgerungen aus der Wirtschafts- und Finanzkrise ziehen zu können, ist also ein Austausch zwischen Wirtschaftsethikern aus verschiedenen kulturellen Kontexten, Politikern, Vertretern von Unternehmen und Religionsgemeinschaften hilfreich. Genau dieses Anliegen

verfolgte das Lasalle Ethik-Forum zum Thema „Ethik in Wirtschaft und Unternehmen angesichts der Krise“, das in Bad Schönbrunn im Kanton Zug/Schweiz am 25./26. März 2010 stattgefunden hat. Der vorliegende Band dokumentiert die Beiträge dieser Tagung, in die durch eine Überarbeitung der Referenten noch die zentralen Diskussionsbeiträge eingeflossen sind.

Im ersten Teil des vorliegenden Buches nehmen Peter Ulrich aus St. Gallen, George Brenkert aus Washington DC und Peter Hess aus Zug ausgehend von ihrem jeweiligen Hintergrund eine Bestandsaufnahme der Krise vor und erörtern jeweils Lehren für die Wirtschaftsethik und die Politik. Im Anschluss daran werden diese Einsichten auf die Frage der gesellschaftlichen Verantwortung von Unternehmen hin präzisiert. Dies umfasst sowohl allgemeine unternehmensethische Überlegungen von Andreas G. Scherer wie praktische Erfahrungen und Bemühungen von Pierin Vincenz, Raiffeisen Schweiz und Walter Grüebler, Sika AG, Baar, gesellschaftliche Verantwortung konkret in den unternehmerischen Alltag hin zu entfalten.

Religionsvertreter zeigen im dritten Teil des Buches mögliche Orientierungen der großen Weltreligionen und anderer Kulturräume angesichts der aktuellen Herausforderungen auf. Dabei werden zum einen Grundzüge christlicher (Johannes Wallacher), jüdischer (Herbert Winter) wie islamischer (Khalidoun Dia-Eddine) Wirtschaftsethik aufgezeigt, zum anderen werden spezifische Erfahrungen aus dem chinesischen Kontext (Stephan Rothlin) verdeutlicht – ein Kulturraum, der für die Weltwirtschaft von erheblicher Bedeutung ist. Die religions- und kulturspezifischen Überlegungen werden abgerundet durch den Beitrag von Christoph Stückelberger, der die konkreten Bemühungen eines zivilgesellschaftlichen Netzwerkes zu einem globalen Ethikdialog erörtert. Den Abschluss des Bandes bildet eine grundlegende Bestandsaufnahme der Wirtschafts- und Unternehmensethik durch Georges Enderle. Er zeichnet dabei die Erkenntnisse dieser Disziplin in den letzten 30 Jahren nach und identifiziert von daher die Herausforderungen, die angesichts der Erfahrungen der Finanz- und Wirtschaftskrise für die Weiterentwicklung dieses Faches in den kommenden Jahren entscheidend sind.

Am Ende dieser Einleitung möchten wir es nicht versäumen, uns bei Fabian Norden für die gründliche Durchsicht der Manuskripte und bei den Herren Jürgen Schneider und Florian Specker vom Kohlhammer-Verlag für die gewohnt angenehme und reibungslose Zusammenarbeit bei der Planung und Umsetzung dieses Buchprojekts zu bedanken.

München/Bad Schönbrunn im April 2011

Die Herausgeber